Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

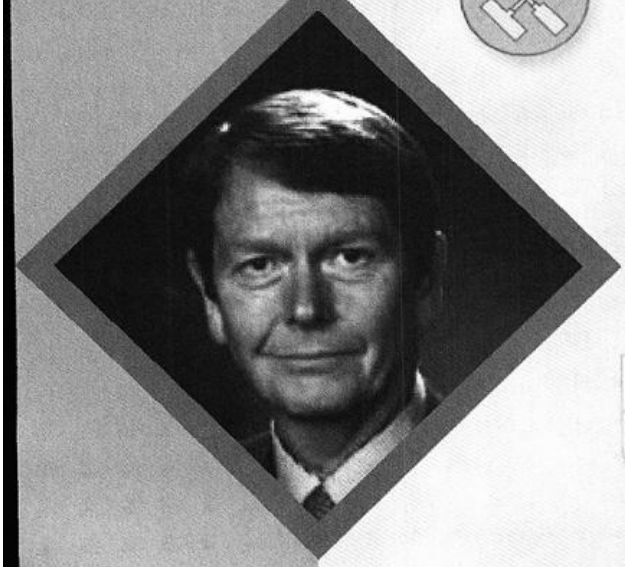
Vechta, Oldb, 1969-

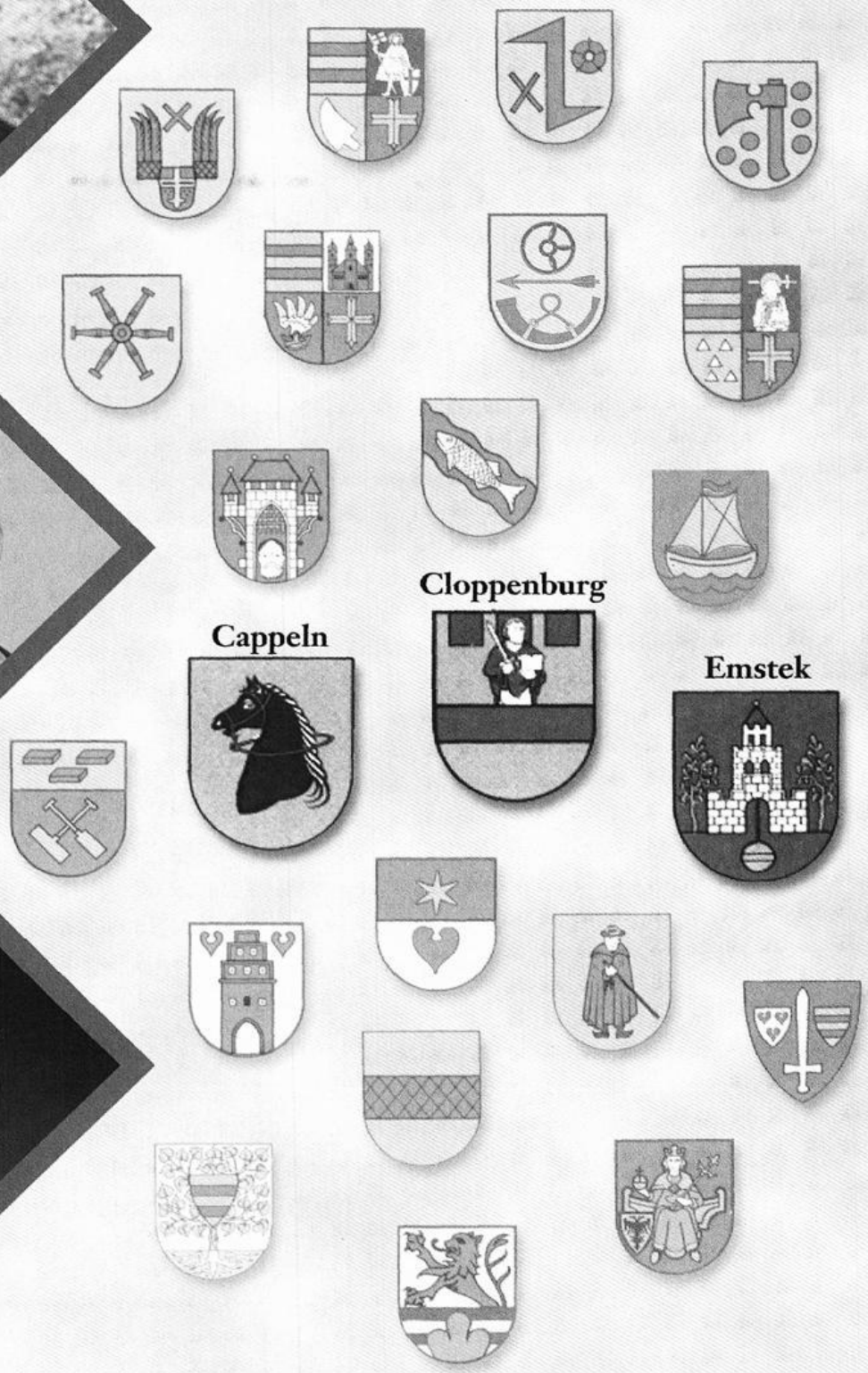
Kreatives Oldenburger Münsterland. Oldenburger Münsterländer in der Ferne erfolgreich

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Visual Library

Kreatives Oldenburger Münsterland





Oldenburger Münsterländer in der Ferne erfolgreich

Landesbibliothek Oldenburg

Gunter Geduldig

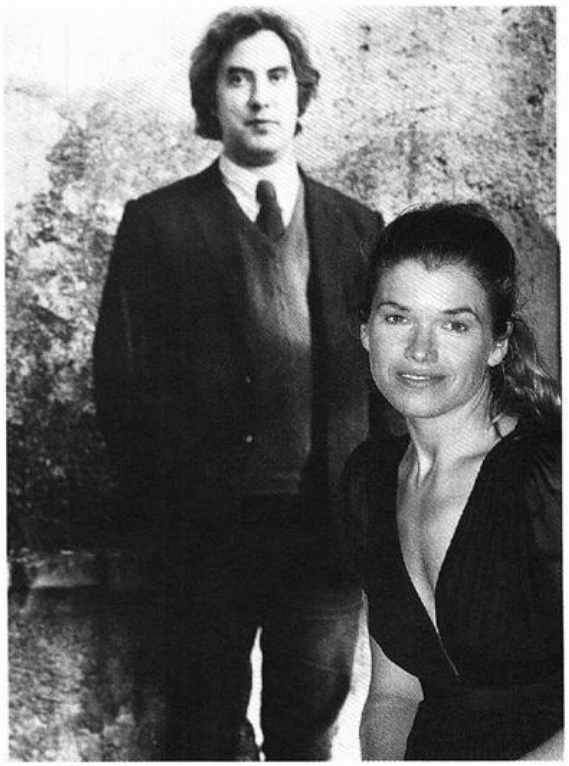
Brinkmannstadt Vechta

Als Comedy-Star Anke Engelke im Winter 2003 Vechta besuchte, war die Oldenburgische Volkszeitung dabei. „Die schöne Anke liebt Vechtaer" titelte das Blatt am nächsten Tag gespielt reißerisch. Doch dieses Mal ging es nicht um eine x-beliebige Liebesaffäre. Der Lover war niemand anders als ein toter Dichter – Rolf Dieter Brinkmann. Die Kölner Komödiantin war wegen ihrer Lese-Liebe eigens zu einem Fototermin aus der Brinkmannstadt am Rhein nach Vechta gereist. Für das Themenheft „Heimatkunde – wo die Mode wohnt" des SZ-Magazins wollte sie sich in der Aula des Gymnasium Antonianum („weil hier der Schriftsteller Rolf Dieter Brinkmann als Schüler Theater gespielt hat") von einem Profifotografen ablichten lassen.

Der in Vechta 1940 geborene und mit 35 Jahren an den Folgen eines Verkehrsunfalls in London verstorbene Schriftsteller Rolf Dieter Brinkmann gehört zu den überregional wohl bekanntesten Markenzeichen der Kreisstadt. Wissenschaftler der hiesigen Hochschule erleben bei auswärtigen Kollegen immer wieder den Assoziationssprung ‚Vechta: Brinkmann'. Brinkmann, der als der „bedeutendste Lyriker seit Brecht und Benn" (Hermann Peter Piwitt) gilt, ist in Vechta zu Hause. Hier stehen sein Elternhaus und seine Schule, hier liegt er begraben, hier hat die Rolf-Dieter-Brinkmann-Gesellschaft ihren Sitz, hier haben Wissenschaftler der Hochschule Vechta eine Archiv- und Dokumentationsstelle gegründet, die das Erbe des Autors pflegt und bewahrt. Und hier, in Nähe der Hochschule, wird es bald eine Rolf-Dieter-Brinkmann-Straße geben, die erste in Deutschland überhaupt – eine symbolische Geste, die unterstreicht, daß Vechta Brinkmannstadt ist.

Die Akzeptanz des Autors ist in seiner Heimatstadt in den letzten zehn Jahren enorm gestiegen. Beim Tag der Offenen Tür 2004 konnte das von der Rolf-Dieter-Brinkmann-Gesellschaft im Alten Rathaus eingerichtete Brinkmann-Zimmer die Menschenströme kaum fassen. Was zunächst nur nach Neugier und Interesse aussah, entpuppte sich in der Tagesbilanz als eine verblüffende Solidarbekundung für den in Vechta

Landesbibliothek Oldenburg



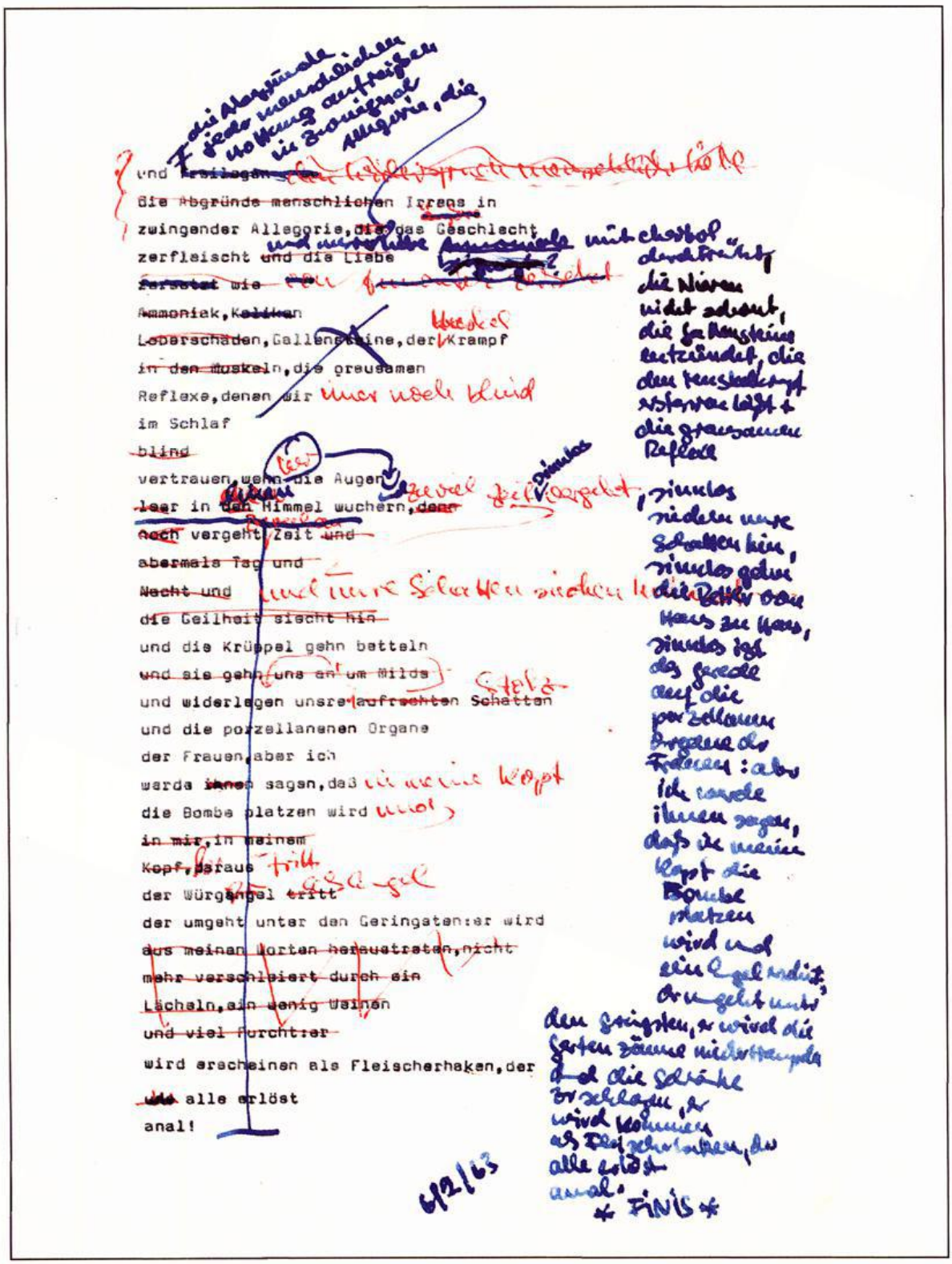
Die Schöne und ihr Dichter, Vechta 2003
Foto: Ferdinand Kokenge

Bei dem mit x markierten Meßdiener handelt es sich um den großen Dichter Rolf Dieter Brinkmann als er noch ein kleiner Junge war, schätzungsweise im Alter von neun Jahren (also 1959). *Foto: Privat*

Landesbibliothek Oldenburg

einst verpönten Autor. Der Vorstand der Rolf-Dieter-Brinkmann-Gesellschaft rechnete nach: Wenn Brinkmann tatsächlich so viele Klassenkameraden gehabt hatte, wie sich an diesem Tag als solche zu erkennen gaben, dann mußten die damaligen Klassenstärken gigantisch gewesen sein.
Vechta ist noch in anderer Hinsicht Brinkmannstadt: Brinkmann liebte seine Heimat, er blieb diesem schönen Fleck Erde lebenslang emotional verbunden. Brinkmann mochte an Vechta weniger das gesellschaftliche Umfeld, welches ihm eng und miefig vorkam, dafür aber umso mehr die angenehme Landschaft, die wohltuende Weite, die Stille, die flirrenden, summenden Sommernachmittage und die unverbrauchte Winterluft. All dies vermißte er in seiner Wahlheimat Köln. Und natürlich auch in Rom, einer noch viel stärker als Köln vom Dreck der Zivilisation gebeutelten Stadtwüste. Von dort schweifen seine Gedanken 1972 in Richtung Heimat: „Das Moorbachgebiet drängte sich in der Erinnerung groß und leer vor, gibt es schöneres als solche norddeutschen Winterabende mit Eis und Kälte und einem großen klaren Himmel darüber [...]." In der von Industrieabgasen „dunstigen Abgestorbenheit Kölns" – so dichtete er einmal – sehnte sich Brinkmann nach der Reinheit und Klarheit der norddeutschen Landschaft. Zwischen Vechta und der Stadt am Rhein sieht Brinkmann einen Unterschied, der buchstäblich himmelweit ist: In einer 2005 erschienenen CD-Edition, die uns Brinkmanns Stimme zugänglich macht, hören wir ihn über den Kölner Himmel schimpfen, für ihn als Landkind eine Zumutung, „ein mieser Himmel, ein verdammter Scheißdreck von Himmel, ein mieser gelber schmutziger Kölner verfluchter elender Kackhimmel". Und wenn er anschließend bekennt: „Ach, ich träume von ganz anderen Landschaften", dann können wir ganz sicher sein, daß er Vechta meint.
Der Rang Vechtas als Brinkmannstadt verdankt sich indes nicht nur der nostalgischen Rückbesinnung auf Vergangenes. Er begründet sich eher aus der aktiven und lebendigen Entwicklung des literarischen Erbes, das mit dem Namen Rolf Dieter Brinkmanns verknüpft ist. Auf den unterschiedlichen Ebenen öffentlichkeitswirksamer Vereinstätigkeit, schulischer Bildung und universitärer Forschung wurden zahlreiche Initiativen entwickelt, die Vechta zu einem Zentrum der Brinkmann-Pflege gemacht haben. Aus den Aktivitäten der letzten 15 Jahre verdienen einige Glanzlichter besonders hervorgehoben zu werden:
- Ein Forum für Literatur wurde durch die 1992 gegründete Rolf-Dieter-Brinkmann-Gesellschaft e.V. geschaffen. Vechta ist seitdem Treffpunkt einer kleinen aber profilierten literarischen Szene. Die Kreisstadt

Landesbibliothek Oldenburg



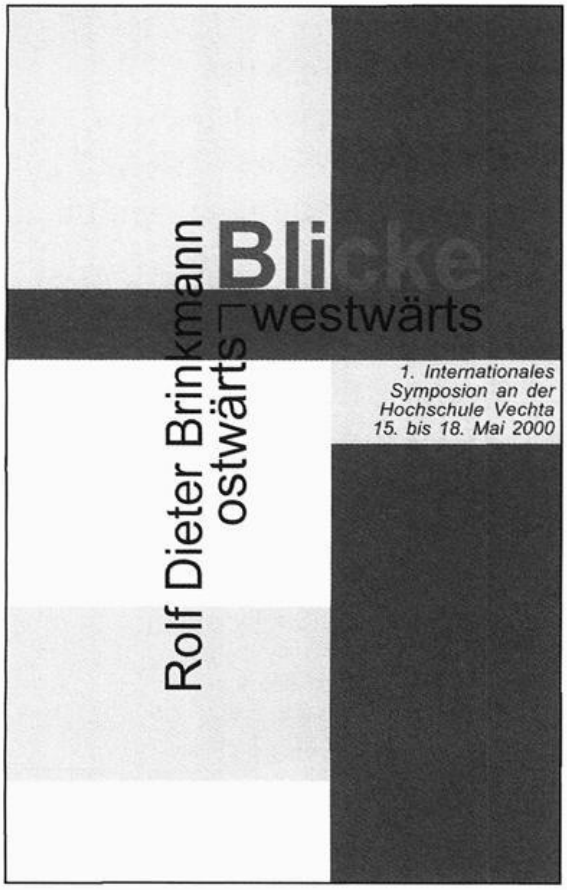
und
die Abgründe menschlichen Irrens in
zwingender Allegorie, das Geschlecht
zerfleischt und die Liebe
Ammoniak, Koliken
Leberschaden, Gallensteine, der Krampf
in den Muskeln, die grausamen
Reflexe, denen wir
im Schlaf
blind
vertrauen, wenn die Augen
leer in den Himmel wuchern, denn
noch vergeht Zeit und
abermals Tag und
Nacht und
die Geilheit siecht hin
und die Krüppel gehn betteln
und sie gehn uns an um Milde
und widerlegen unsre aufrechten Schatten
und die porzellanenen Organe
der Frauen, aber ich
werde ihnen sagen, daß
die Bombe platzen wird
in mir, in meinem
Kopf, daraus
der Würgengel tritt
der umgeht unter den Geringsten: er wird
aus meinen Worten heraustreten, nicht
mehr verschleiert durch ein
Lächeln, ein wenig Usinen
und viel Furchtier
wird erscheinen als Fleischerhaken, der
alle erlöst
anal!

6/2/63

* FINIS *

Typoskript des Brinkmann-Gedichtes „Die Bombe in meinem Kopf" (Auszug). Teil der unveröffentlichten Gedichtsammlung „Die wiederholte Schöpfung", entstanden in den Jahren 1960 bis 1963. – im Besitz der Hochschulbibliothek Vechta

Landesbibliothek Oldenburg



Vechta – Treffpunkt der internationalen Brinkmann-Forschung

Wolf Wondratschek zu Gast bei der Rolf-Dieter-Brinkmann-Gesellschaft, März 1998

Foto: Werner Meyering

kann inzwischen auf den Besuch so mancher literarischen Prominenz zurückblicken: Ingvar Ambjörnsen, Ulla Hahn, Sarah Kirsch, Hellmuth Karasek, Dieter Wellershoff, Wolf Wondratschek und andere mehr.

- An der Hochschule Vechta wurde ein Kompetenz- und Forschungszentrum geschaffen, das sich der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Rolf Dieter Brinkmann widmet. Als erstes Ergebnis dieser Arbeit fand im Jahre 2000 das in überregionalen Medien stark beachtete 1. Internationale Brinkmann-Symposion statt (ein weiteres Symposion ist für 2010 geplant). Ferner entstanden zum Thema Brinkmann mehrere akademische Abschlußarbeiten, darunter die Dissertation von Andreas Moll, dem derzeitigen Vorsitzenden der Rolf-Dieter-Brinkmann-Gesellschaft über „Text und Bild bei Rolf Dieter Brinkmann" (Verlag Lang, Frankfurt am Main 2006).

- In der Hochschulbibliothek Vechta etablierte sich ein dem Vechtaer Autor gewidmetes Archiv- und Dokumentationszentrum, das inzwischen

Landesbibliothek Oldenburg

bei Brinkmann-Experten und -Liebhabern gleichermaßen ein Begriff ist und von der internationalen Fachwelt gerne als wissenschaftliche Serviceeinrichtung kontaktiert wird. Neben der gedruckten Brinkmann-Bibliographie (Aisthesis Verlag, Bielefeld 1997) entstand hier eine groß angelegte Dokumentation, in der so vollständig wie möglich sämtliche Schriften von und über Rolf Dieter Brinkmann verzeichnet werden. Die noch im Aufbau begriffene Dokumentation ist weltweit kostenfrei zugänglich über den elektronischen Katalog (OPAC) der Hochschulbibliothek (http://www.uni-vechta.de/bibliothek). Im Jahr 2005 gelang es, den Bestand des Archiv- und Dokumentationszentrums um wichtige Teile von Brinkmanns handschriftlichem Nachlaß zu ergänzen. Mit diesem sensationsverdächtigen Erwerb bislang unbekannter Autographen, die fortan der Brinkmann-Forschung zugänglich sein werden, wurde ein weiterer wichtiger Schritt getan, um den Ruf Vechtas als Brinkmannstadt zu untermauern.

Landesbibliothek Oldenburg

Klaus G. Göken

Dr. Bernard gr. Broermann – vom Bauernsohn zum Klinikchef

Würde man den Menschen im Oldenburger Münsterland die Frage stellen: Wer in oder aus dieser Region hat die meisten Beschäftigten in seinem Unternehmen? – kaum jemand würde den Namen Bernd gr. Broermann nennen; allenfalls in Damme wissen einige, welche Unternehmerpersönlichkeit aus ihrer Gemeinde stammt.

Dr. jur. Bernard gr. Broermann ist Gründer und Alleingesellschafter der Asklepios Kliniken, einem Gesundheitsunternehmen mit über 95 Einrichtungen, davon eine Vielzahl von Krankenhäusern im In- und Ausland (allein sieben in den USA), Rehabilitationskliniken, Akutkrankenhäusern der Grund- und Regelversorgung, Fachkrankenhäusern, Fachkliniken der Psychiatrie, Seniorenstiften, Seniorenheimen, Seniorenpflegezentren, Privatkliniken, Universitätskliniken etc. – und auch zwei Hotels gehören zum Unternehmensverbund. 72 der Einrichtungen sind im Eigentum des Unternehmens, bei 21 der Einrichtungen hat Asklepios das Management übernommen, und darüber hinaus gibt es noch eine Vielzahl weiterer „Joint Ventures" und Klinik-Beteiligungen.

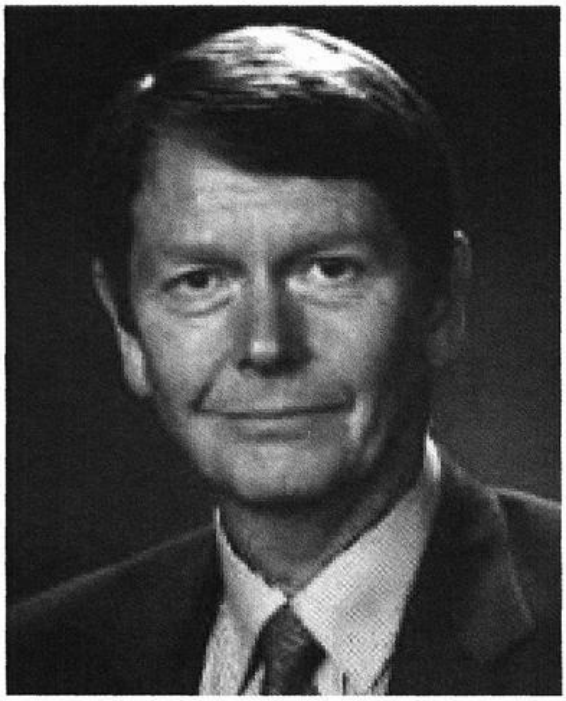
Um auf die eingangs gestellte Frage mit den Beschäftigten zurückzukommen: Das Unternehmen Asklepios beschäftigt mehr als 34.500 Mitarbeiter, davon mehr als 2.000 Ärzte und 900 Auszubildende, und es erwirtschaftet einen Jahresumsatz von ca. zwei Milliarden Euro!

Die Bedeutung des Unternehmens deutschlandweit läßt sich aber auch anders darstellen, nämlich: 4% Marktanteil am Gesamtumsatz der Gesundheitswirtschaft, 2% Marktanteil am Volumen der gesamten stationären Patientenversorgung und 3% Marktanteil am Volumen der akutmedizinischen Krankenhausversorgung. Grundlegende Merkmale der Asklepios Gruppe sind die dezentrale Steuerung und starke „Zentrale Dienste", die das gesamte Unternehmen lenken, z.B. Architektur und Bau, Arzneimittellogistik, Informationssysteme, Aus-, Fort- und Weiterbildungsprogramme, Einkauf von Medizintechnik, Finanz- und Rechnungswesen, das

Landesbibliothek Oldenburg

gesamte Informations-Technologie-Management der Gruppe, Medizinmanagement, Medizincontrolling, medizinische Netzwerke, Qualitätsmanagement, Pflegemanagement, Unternehmenskommunikation und Marketing, Recht, Servicegesellschaften für Catering, Gebäudereinigung, Versicherung etc. Diese „Zentralen Dienste" unterstützen aktiv die eigenverantwortlich agierenden Leitungen der einzelnen Einrichtungen und generieren mithin auch Synergieeffekte, Know-how-Transfer, die eine einzelne Einrichtung gar nicht erbringen könnte. An dieser Stelle kann kein umfassender Einblick in das Unternehmen Asklepios erbracht werden; deshalb sei der interessierte Leser auf die überaus beeindruckende Internetpräsenz unter der Adresse www.asklepios.com verwiesen.

Nachdem Dr. Bernard gr. Broermann von der Frankfurter Allgemeinen Zeitung interviewt worden war, erschien in dieser größten deutschen überregionalen Tageszeitung am Sylvestertag 2005 ein Beitrag, dessen Anfang hier zitiert sei: *Herkunft prägt. Bernard Broermann schämt sich seiner nicht: „Ich bin ein Bauernjunge." Er kommt aus dem „Oldenburger Münsterland". Dort denken und leben die Menschen in langen, die Generationen übergreifenden Zeitläufen. Sie bewahren und geben weiter, sind resistent gegenüber Launen und Moden. Sie achten Werte - immaterielle, aber auch die materiellen. Die großen Höfe in der weiten Landschaft zeugen von einem über Jahrhunderte gewachsenen Wohlstand, vom respektvollem Umgang mit dem,*



Dr. Bernard gr. Broermann

Landesbibliothek Oldenburg

was einem die Väter überantworteten. Als Bernard Broermann beinahe einmal den Hof übernehmen sollte, schärfte ihm der Bruder ein: „Der Hof gehört Dir nicht. Du hast ihn nur weiterzugeben." Broermann übernahm den Hof nicht. Er ging auch nicht zum Studium der Medizin und Chemie nach Göttingen, wo ihn sein Gymnasiallehrer gern gesehen hätte, weil von dort die Nobelpreisträger so zahlreich kamen.

Bernard gr. Broermann, heute 62 Jahre alt, wuchs in Damme auf und ging zunächst dort zur Schule, um dann am Gymnasium Antonianum in Vechta das Abitur abzulegen. Schon während seiner Schulzeit fiel bei ihm die Entscheidung, in die Medizin zu gehen, eigentlich eher in Richtung der biochemischen Forschung, da er diesen Bereich zu 95% für unerforscht hielt. Folglich begann er das Studium der Medizin und der Chemie in Berlin. Vom Hofe stammend, bestand bei ihm immer auch der Wunsch, später einmal selbstständig tätig zu sein, und da mittlerweile Zweifel bei ihm entstanden waren, ob dies mit der gewählten Studienrichtung möglich sein würde, wechselte Bernard gr. Broermann nach dem Vordiplom in der Chemie und dem Vorphysikum in der Medizin zum Studium der Jurisprudenz und der Betriebswirtschaft, allerdings mit dem unveränderten Ziel, in der Medizin(-wirtschaft) tätig zu werden. Es folgte schließlich die Promotion zum „Dr. jur.".

Für das Studium nahm er sich wenig Zeit und betrachtete den Abschluß nur als den Beginn einer weiteren Ausbildungsstufe, die an der europäischen Managementschule in Fontainebleau erfolgte, an der er bereits mit 26 Jahren das Inséad-Diplom mit Auszeichnung erwarb. Danach zog es ihn an die Havard Business School, wo ihm 1971 der MBA (Master of Business and Administration) mit höchster Auszeichnung verliehen wurde.

Durch einen Beratungsauftrag aus den USA wurde er mit der Bank of America zusammengebracht, die ihm die Finanzierung für den Aufbau einer Krankenhauskette in Kalifornien anbot. Somit wurde die Gründung der Asklepios-Gruppe in Los Angeles begonnen.

Von 1970 bis 1976 war Bernard gr. Broermann bei der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Ernst & Winney in Boston/USA sowie in Frankfurt tätig; seit 1976 ist er selbstständig als Rechtsanwalt und Wirtschaftsprüfer, bis 1983 assoziiert mit Ernst & Winney. In dieser Zeit baute er im Mandantenauftrag eine Krankenhauskette mit insgesamt elf Krankenhäusern und rund 3.000 Mitarbeitern in den USA auf.

Bernard gr. Broermann hat das in den USA erlernte Wissen dazu genutzt, erfolgreich die Asklepioskette in Deutschland zu gründen, wobei er Wert

Landesbibliothek Oldenburg

darauf legt, nicht alles allein gemacht zu haben, sondern auch hervorragende Partner gefunden zu haben, z.B. den Arzt Dr. Lutz Helmig, über den er gerne sagt: „Herr Dr. Helmig ist absolut kompetent. Er ist jemand, der den Pfennig dreimal umdrehen kann." Aber während Helmig rasch an die Börse wollte und inzwischen das Wettbewerbsunternehmen Helios gründete, stand für Bernard gr. Broermann der Aufbau des Unternehmens im Vordergrund.

Daß die Übernahme von Kliniken aus privater oder auch aus öffentlicher Hand keine einfache Sache ist, wußte Bernard gr. Broermann genau, und nicht selten mußte er aus verschiedenen Richtungen über sich Urteile hören und lesen, wie man sie gar nicht gerne hat. Eine große Klinikgruppe, die eine Vielzahl von Krankenhauseinrichtungen in Deutschland unterhält, hat nun einmal keine geschichtlichen Vorbilder in Deutschland, und nicht selten wird befürchtet, daß derartige große Klinikverbunde wie Asklepios die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung nicht mehr gewährleisten können. Aber Dr. Bernard gr. Broermann läßt sich durch Aufregungen, die häufig bei der Übernahme von Kliniken aus öffentlicher in private Hand, nicht aus der Ruhe bringen. Als sich im Jahre 2006 bundesweit viele tausend Ärzte an den bundesdeutschen Universitäts- und Kommunalkliniken im Streik befanden, waren bei Asklepios „alle an Bord".

Bernard gr. Broermann ist verheiratet mit Titia, geb. Kühne, und wohnt zusammen mit ihr und den beiden Kindern in Königstein/Falkenstein.

Bernard gr. Broermann hat aus Damme und aus seinem elterlichen Betrieb wohl die wichtigste Eigenschaft mitbekommen, die man benötigt, um ein solch großes und bedeutendes Unternehmen aufzubauen und zu führen: Fleiß und Beharrlichkeit sowie die Stärke, andere zu motivieren. Neben seiner unternehmerischen Tätigkeit engagiert sich Dr. Bernard gr. Broermann auch in vielen Vereinen und Institutionen, u.a. im Kuratorium der deutschen Herzstiftung, und er ist Gründer einer Stiftung für Gesundheitsprävention.

Landesbibliothek Oldenburg

Peter Cromme

Katja Paulke – eine außergewöhnliche Doktorandin aus Bösel

Zu den aus dem Oldenburger Münsterland stammenden Personen, die fern der Heimat einen beachtenswerten Erfolg erringen konnten, ist auch Katja Paulke zu zählen. Sie hat kein Wirtschaftsimperium aufgebaut und übt keine Leitungsfunktion in einem bedeutenden Unternehmen aus; ihr – allerdings außergewöhnlicher – Erfolg besteht darin, daß sie eine Doktorarbeit vorlegte, die große Beachtung beim Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe fand.

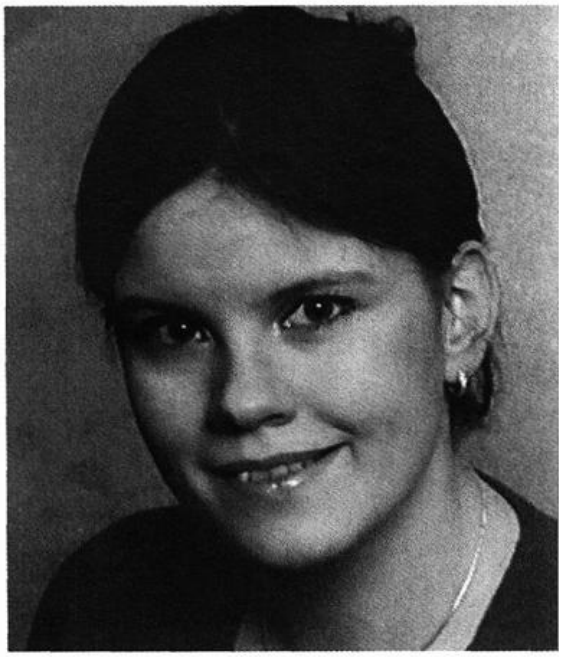
Katja Paulke, geboren am 21. Dezember 1978, wuchs in Bösel auf. Am Albertus-Magnus-Gymnasium in Friesoythe bestand sie 1998 ihr Abitur und studierte anschließend acht Semester Jura an der Humboldt-Universität in Berlin. Im Rahmen ihrer juristischen Ausbildung absolviert sie zur Zeit eine Station des Referendariats in der Rechtsabteilung des Ordinariats der Erzdiözese München und Freising.

Für ihre Promotion zum Dr. jur. der Juristischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin im Jahre 2005 hatte Katja Paulke eine Dissertation vorgelegt, die in ihrer Aktualität sicherlich ihresgleichen unter den vielen Doktorarbeiten sucht. Sie überprüfte in ihrer Arbeit „Die Abwehr von Terrorgefahren im Luftraum im Spannungsverhältnis zwischen neuen Bedrohungsszenarien und den Einsatzmöglichkeiten der Streitkräfte im Inneren unter besonderer Berücksichtigung des Luftsicherheitsgesetzes". Die Juristin hatte sich damit eines brandaktuellen Themas angenommen, nämlich der Beurteilung des damals gerade vom Bundestag verabschiedeten Luftsicherheitsgesetzes, einer höchst umstrittenen Regelung, wonach die Bundeswehr, insbesondere die Luftwaffe, zur Abwehr von terroristischen Angriffen bis hin zum Abschuß von Passagierflugzeugen, die als „fliegende Bomben" gegen Objekte im Inneren mißbraucht werden sollen, eingesetzt werden dürfe. Katja Paulke hat diese Arbeit im Jahre 2005 vorgelegt. Ihre Arbeit wurde mit „magna cum laude" ausgezeichnet. Das Bundesverfassungsgericht hatte sich

Landesbibliothek Oldenburg

ebenfalls mit diesem Thema zu befassen und seine Entscheidung dazu am 15. Februar 2006 verkündet.

Katja Paulke setzt sich in ihrer Dissertation zunächst intensiv mit der Frage auseinander, ob die Bundeswehr überhaupt zur Abwehr eines terroristischen, also nichtmilitärischen Angriffs eingesetzt werden darf. Sie prüft dabei die Vereinbarkeit vor allem mit den Regelungen in Art. 35 und 87a des Grundgesetzes (GG). Insbesondere wurde von der damaligen Bundesregierung der Art. 35 zu der Frage herangezogen, ob das GG überhaupt eine solche gesetzliche Regelung zuläßt, ob der Bundestag hierfür die Gesetzgebungsbefugnis hat. Dies verneint die Autorin mit überzeugenden Argumenten. Sie setzt sich dabei akribisch mit den Möglichkeiten des Grundgesetzes auseinander und kommt bei beiden Artikeln zu dem schlüssigen Ergebnis, daß sich eine solche Gesetzgebungsbefugnis nicht aus dem GG ergibt. Die Juristin läßt es jedoch nicht bei der Beurteilung dieser Fragen, sondern sie prüft auch Argumente aus dem Völkerrecht und dem Strafrecht dazu, ob sich als Ausfluß daraus eine solche Gesetzgebungsbefugnis ergeben könnte. Frau Paulke kommt auch dort zu dem Ergebnis, daß dies nicht der Fall ist; vielmehr mangele es der Bundesregierung und dem Bundestag auf diesem Gebiet an jeder Gesetzgebungsbefugnis. Sie stuft also das neue Gesetz als verfassungswidrig ein. Die Einschränkungen des Grundgesetzes, so weist die Autorin nach, sind auch keineswegs zufällig oder aus Mangel an Problembewußtsein entstanden, sondern sie sind, wie die Arbeit ausweist,



Dr. Katja Paulke

Landesbibliothek Oldenburg

ganz bewußt auch vor dem Hintergrund der Geschichte von den Verfassern des GG's genau so gewollt. Die Streitkräfte sollen lediglich nach außen hin die Sicherheit Deutschlands verteidigen. Für Angriffe im Inneren, die nicht militärischen Charakter haben, dürfen die Streitkräfte nicht eingesetzt werden!

Die Verfasserin stellt noch aus einem viel wichtigeren Grunde die Verfassungswidrigkeit des Gesetzes dar: Das GG läßt nämlich, wie die Autorin anhand des Artikels 2 in Verbindung mit dem Art. 1 (Die Würde des Menschen ist unantastbar) darstellt und der nach Art. 19 in seinem Wesensgehalt nicht angegriffen werden darf, fest, daß jedenfalls das Leben von an diesem Anschlag nicht beteiligten Passagieren nicht zur Disposition der Abwehrkräfte steht, ob militärisch oder polizeilich. Sie führt unter Abwägung aller in Frage kommenden Gesichtspunkte klar und deutlich aus, daß das Leben der an einem terroristischen Anschlag nicht beteiligten Menschen auch nicht im Interesse von Menschenleben, die „am Boden" gefährdet seien, ausgelöscht werden darf. Die Würde des Menschen ist eben „unantastbar". Das Grundgesetz verbietet, so die Autorin, menschliches Leben gegeneinander abzuwägen.

Katja Paulke hat eine schlüssige Argumentationsweise zu allen Problemen, die sie vollständig darstellt und in einer kühlen, eben juristischen Art, abhandelt, die in ihrer Schlüssigkeit sofort überzeugt. Ihre Sprache ist klar und schnörkellos, was der Überzeugungskraft ihrer Argumente dient. Sie beläßt es auch nicht bei Verurteilung des neuen Gesetzes, sondern macht eigene Vorschläge z.B. zur erweiterten Formulierung des Artikels 87a, was den Einsatz von Streitkräften zur Sicherheit im Inneren ermöglichen könnte. Man kann schon fast ohne Übertreibung sagen, daß das Bundesverfassungsgericht im Jahre 2006 den Argumenten dieser 2005 vorgelegten Dissertation gefolgt ist, jedenfalls vollständig mit ihnen übereinstimmt. Wer das Urteil (veröffentlicht NJW 11/2006 S. 751 ff.) liest, kann die Deckungsgleichheit mit der natürlich wesentlich umfangreicheren Arbeit der Doktorandin erkennen.

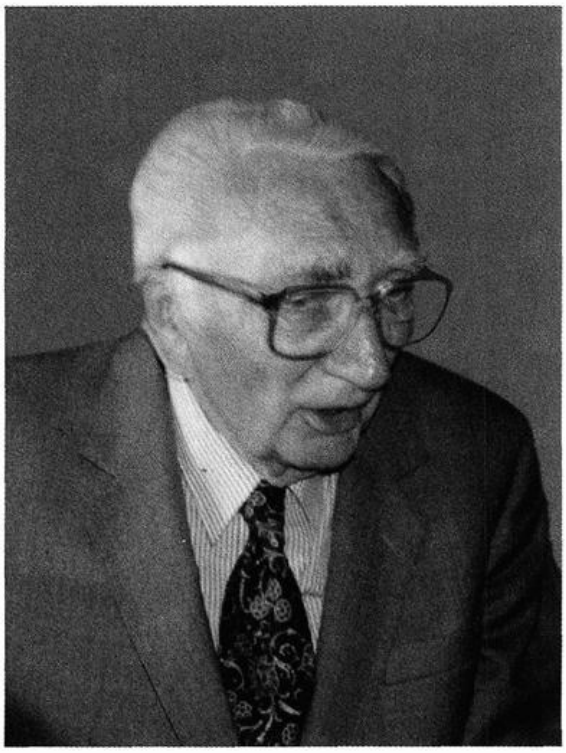
Katja Paulke hat eine in allem geglückte Dissertation vorgelegt, die eine jedenfalls für den Juristen und andere Interessierte sogar spannende Lektüre bedeutet, weil sie zwingend von einem Gedanken bis hin zu den Ergebnissen führt. Die Arbeit ist veröffentlicht im Verlag Dr. Kovac, Hamburg 2005.

Wir wünschen der jungen Juristin viel Erfolg auf ihrem weiteren Lebensweg.

Landesbibliothek Oldenburg

Bernd Koopmeiners

Bernhard Ruholl (1911 - 2005)



Im gesegneten Alter von 94 Jahren verstarb am 11. August 2005 Bernhard Ruholl aus Visbek. Er war Ehrenbürger seiner Heimatgemeinde und Ehrenvorsitzender des Heimatvereins Visbek e.V.

Bernhard Ruholl wurde am 15. Februar 1911 in Goldenstedt geboren, wo sein Vater Hauptlehrer war. Wie dieser entschied auch er sich für den Lehrberuf. Nach dem Examen in Vechta und einer ersten Lehrtätigkeit in Eutin wurde er am 21. Juni 1934 nach Visbek versetzt. Hier hatte schon sein Vater von 1905 bis 1910 als Lehrer gewirkt. Der Zweite Weltkrieg unterbrach den Schuldienst von Bernhard Ruholl für sechs Jahre. Nach seiner Rückkehr aus dem Kriege war er dann von 1945 an 42 Jahre lang als Lehrer in Visbek tätig. Geschätzt und hoch angesehen wegen seines pädagogischen Geschicks wirkte er bis zu seiner Pensionierung am 31. Juli 1976 zum Wohl der ihm anvertrauten Jugendlichen – zuletzt als Konrektor im Schulzentrum Visbek.

Bernhard Ruholl, der am 20. September 1945 den Ehebund mit Josefine Kenkel geschlossen hatte, war stets bereit, über das Lehramt hinaus zusätzliche Ämter und

Landesbibliothek Oldenburg